

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Fidel Castros Heerschau : kubanischer Parteikongress mit neuen Leuten auf altem Kurs  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Union (ASU). Ehemalige ASU-Mitglieder versuchen seit Jahren, eine neue Nasser-Partei zu gründen, und die Sehnsucht unter der Bevölkerung nach einem Anführer scheint zu wachsen.

Schon ist die Rede von einer Neo-Nasser-Bewegung. Allerdings verfügt sie noch über keinen «General». Ihre Mitläufer stellen immer häufiger die Frage nach Wert oder Nutzen der engen Bindungen Ägyptens an die Vereinigten Staaten. In Frage gestellt wird zudem das Friedensabkommen mit Israel, ebenso die offene Politik von Staatspräsident Mubarak. Ziel dieser Politik ist es unter anderem, ausländische Investoren anzuziehen. Aber die dämmernenden Neo-Nasseristen behaupten, die ausländischen Gelder flössen in die Taschen korrupter Regierungsbeamter, einiger weniger, schon reicher Geschäftsleute. Dem Volke kämen sie nicht zugute...

### Erdöl- und Bevölkerungsschwemme

Die Wirtschaftslage in Ägypten ist miserabel. Zum Teil ist sie auf die Erdölschwemme zurückzuführen, das heisst auf die verminderten Einnahmen aus dem Verkauf von Erdöl. Ägypten fördert täglich an die 825 000 Fass à 159 Liter (ein Barrel). Die Förderung musste gedrosselt werden. Die Erdölschwemme zwang aber auch die arabischen Golfstaaten (Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate), über eine Million Fremdarbeiter, darunter 500 000 Ägypter, heimzuschicken. Das bedeutet für Ägypten erheblich verminderte Geldüberweisungen. 1984 schickten die ägyptischen Fremdarbeiter immerhin umgerechnet nahezu zehn Milliarden Franken heim. Das Heer der Arbeitslosen in Ägypten ist unerfassbar. Offiziell galoppiert die Inflation derzeit bei 35%. Im Ausland ist Ägypten mit nahezu hundert Milliarden Franken verschuldet.

Zur Misere tragen nicht nur die desolade Wirtschaftslage, sondern auch der Geburtenüberschuss bei. Das Pro-Kopf-Einkommen beträgt etwa 1300 Franken (Algerien nahezu 6000 Franken). Schon in «guten» Wirtschaftsjahren wurden die Mehreinnahmen gewissermassen vom Bevölkerungszuwachs von 2,8% «aufgefressen» (45 Millionen Ägypter). Und die Geburtenrate wird noch bleiben, denn die Fellachen (Landarbeiter) sind wie vor Jahrtausenden arm.

Ägypten hat eine alte demokratische Tradition. Sie ist allerdings auf die Stadtbevölkerung beschränkt, aber dort tief verwurzelt. Jedoch nicht Kairo und Alexandrien, sondern die Provinz verkörpert Ägypten. Und dort prägen Krankheit, Armut und Unterentwicklung das Bild. Der Islam lähmt die unteren Massen und fanatisiert einen Teil der echten oder vermeintlichen Reformer.

Nochmals konnte Hosni Mubarak die Ruhe wiederherstellen. Aber die Gefahr ist konstant nicht gebannt. Mubarak steht auf gefährlichem Treibsand.

Jacques Baumgartner

## Kubanischer Parteikongress mit neuen Leuten auf altem Kurs

# Fidel Castros Heerschau

**Kuba bleibt im Sowjetlager, und die kubanischen Soldaten bleiben in Angola. Das steht nach dem jüngsten Parteitag in Havanna fest.**

Vom 3. bis 7. Februar fand der 3. Kongress der kommunistischen Partei Kubas (KPK) statt. In einer kaum erstaunlichen Parallele zur Sowjetunion wurden auch in Havanna bereits im Vorfeld dieses Anlasses wesentliche Änderungen in der Führung sichtbar. Weitere stehen bevor und sollen der Lösung wirtschaftlicher Krisenerscheinungen dienen.

### Veteranenverabschiedung

Von einiger Bedeutung ist die Tatsache, dass vier Veteranen aus der Zeit der Revolution von 1959 aus dem Politbüro verschwunden sind. Es handelt sich um:

1. Ramiro Valdés, der seines Postens als Innenminister enthoben wurde. Er galt lange Zeit als die Nummer 3 der kubanischen Hierarchie. Seine Verbindung mit Fidel Castro geht auf das Jahr 1953 zurück, als er sich am erfolglosen Angriff auf die Moncada-Baracken beteiligte. Dieser Anlass signalisierte den Beginn des Guerillakrieges gegen Batista. Valdés galt als Falke.

2. Sergio del Valle, der sein Gesundheitsministerium ebenfalls im Dezember letzten Jahres verlor. Von 1968 bis 1979 war er Innenminister, dann begann sein Abstieg. Am 2. Parteikongress von 1980 wurde er auf den 11. Rang im Politbüro zurückversetzt.

3. Guillermo Garcia, der schon im Juni 1985 als Verkehrsminister zurücktreten musste und zuvor den fünften Rang im Politbüro einnahm.

Er brachte unzureichende Fachkenntnisse in ein Ministerium ein, das Zielscheibe häufiger Kritiken blieb.

4. Blas Roca, dessen richtiger Name Francisco Caldiera lautet, überlebte zwar als einer der getreuen Altkommunisten die Säuberung von 1968, war aber seit seinem Schlaganfall von 1979 bereits einsatzunfähig.

Diese vier Leute wurden durch Ersatzmitglieder des Politbüros und in einem Fall durch ein stellvertretendes Mitglied des Zentralkomitees ersetzt, derweil für die beiden Vollmitglieder, die seit dem 2. Kongress von 1980 verstarben, keine Nachfolger bestimmt wurden. Das Politbüro zählt jetzt noch 14 Mitglieder.

Der Wechsel erstreckte sich ferner auf acht von zehn Ersatzleuten im Politbüro, auf 55 von 146 Vollmitgliedern und 71 von 79 Ersatzleuten im Zentralkomitee. Es handelt sich offensichtlich um eine eigentliche Säuberung, die sich zwar im vergangenen Jahr ankündigte, deren Ausmass nun aber doch erstaunt. Denn sogar an kommunistischen Massstäben gemessen hatte sich die kubanische Führung durch eine beachtliche Stabilität ausgezeichnet.

Bei seiner Vorstellung der neuen Equipe unterstrich Fidel Castro die Einheit der Partei, aber auch die Notwendigkeit für «neues Blut» in der Führung, womit er den Frauen, Jugendlichen und Schwarzen bessere Aufstiegsmöglichkeiten sichern will.

Fidel Castro wurde als Erster, sein Bruder Raul als Zweiter Sekretär wiedergewählt. Fidel un-



Fidel Castro hat seine Zigarre abgelegt und zündet bloss noch politisch weiter.

terstrich mehrmals, dass im Falle seines Ablebens oder einer schweren Erkrankung eine ordentliche Machtübergabe gesichert sei. Rauls Stellung als Nachfolger wurde bestätigt.

Die personellen Veränderungen beweisen, dass Fidel Castro nicht zuletzt das internationale Ansehen der KPK vor Augen hatte. Mit der Auswechslung der wenig flexiblen und wirksamen Älteren verfolgte er zwei Ziele. Einerseits will er neuen, revolutionären Enthusiasmus im Volk wecken, andererseits auch verhindern, dass die KPK in eine stagnierende Gerontokratie nach osteuropäischem Vorbild abgleitet.

Allein, die unerwartet weitgehende Säuberung verdeckte keineswegs den im übrigen erwarteten Verlauf des Kongresses. Castro eröffnete ihn mit einer sechsständigen Rede und beschloss ihn mit einer etwas kürzeren Rede, die im pathetischen Aufruf gipfelte: «Vaterland oder Tod», worauf die Delegierten regiegemäss mit einer Stimme antworteten: «Wir müssen gewinnen.»

### Wirtschaftstünche

Castro vermittelte eine Übersicht über die Erfolge, bevor er eine lange Liste von Unzulänglichkeiten und Fehlentwicklungen auf allen wirtschaftlichen Ebenen Kubas zusammenstellte. Offensichtlich wurde der ungelöste Widerspruch zwischen den Verpflichtungen Kubas gegenüber den sozialistischen Bruderländern und der Notwendigkeit, mit Exporten in

die westlichen Hartwährungsländer die benötigten Devisen zu beschaffen.

Derweil Castro der Verbindung mit den Comecon-Staaten, im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe zusammengefasst, ein Lippenbekenntnis zollte, erwähnte er die Verzögerung in den Vereinbarungen zur Koordination der Fünfjahrespläne mit keinem Wort. Das war indes einer der beiden Gründe für die Verschiebung des Parteikongresses, der ursprünglich auf den Dezember 1985 angesetzt worden war. Der andere lag in den Schwierigkeiten der kubanischen Planungsorgane, sich auf die Ziele des eigenen Fünfjahresplanes 1986-1990 einigen zu können.

Als besonderes Problem erweist sich die Zuwachsrate. Castro unterstrich dies: «Das Hauptproblem unserer Wirtschaft im Zeitraum 1981-1985 ist dem Umstand anzulasten, dass wir zwar mehr als befriedigenden Zuwachs erzielten, gleichzeitig aber ungenügende Erfolge in jenen Sparten, in denen wir sie am meisten benötigen: im Export und in der Substituierung von Importen.»

Es wurde berechnet, dass trotz sowjetischer Hilfe, die 1985 etwa vier Milliarden betrug, die kubanische Wirtschaft lediglich eine Zuwachsrate zwischen 1,5 und 2% erreichte, während von den Planungsbehörden für die 70er Jahre 4% angegeben werden. Diese Zahlen bedeuten, dass der Kubaner «von der Strasse» seinen Gürtel weiterhin eng schnallen muss und dass kein Ende der 1962 eingeführten Rationierung von Grundnahrungsmitteln und Konsumgütern absehbar ist.

Die vom 3. Kongress verabschiedeten Änderungen des Parteistatuts über ideologische Fra-

gen und solche der Motivation deuten auf eine Verstärkung der politischen Disziplin. Trotz eines charismatischen Führers und dessen Vorliebe für Sonne und Zigarren (letztere hat er jetzt aufgegeben) bleibt Kuba ein doktrinärer kommunistischer Staat.

### Militante Werbung

Bezüglich der Aussenpolitik unterstrich Fidel Castro die unverbrüchliche Freundschaft mit der UdSSR, «unserem engsten Freund und besten politischen Alliierten». Die Beziehungen zu den lateinamerikanischen Ländern erhielten jedoch besondere Beachtung.

In klassischer Taktik des Spaltens behauptete Castro, Kuba und die Länder Lateinamerikas sowie der Karibik seien verbunden «im Kampf gegen den gemeinsamen Feind» (nämlich die USA) und im gemeinsamen Bemühen um tatsächliche und endgültige Unabhängigkeit.

Der Kongress unterstützte ferner Castros Aufruf zur Streichung der lateinamerikanischen Auslandsschulden, verzichtete aber auf einseitige Massnahmen Kubas. Castro muss eingesehen haben, dass diese seine Lieblingsidee von 1985 in Lateinamerika echolos verhallt ist.

Erwartungsgemäss bekundete der Kongress der KPK eine unverminderte Unterstützung für das sandinistische Regime Nicaraguas, dessen Delegation von Präsident Ortega angeführt wurde, und auch für das kubanische Engagement in Angola. Tatsächlich stellte Castro in Aussicht, dass kubanische Truppen so lange als nötig - 10, 20 oder 30 Jahre - in Angola bleiben werden. Damit schwinden Hoffnungen auf eine frühe Unabhängigkeit Namibias.

Peter Sager

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 46.- (Ausland sFr. 50.-/DM 60.-).  
Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name	Vorname
Strasse	PLZ, Ort
Datum	Unterschrift